**Zeitschrift:** Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

**Herausgeber:** Schweizerischer Burgenverein

**Band:** 40 (1967)

**Heft:** 1

**Artikel:** Mittelalterliche Burghügel (Motten) im nördlichen Rheinland

**Autor:** H.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-160914

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Jörgenberg GR

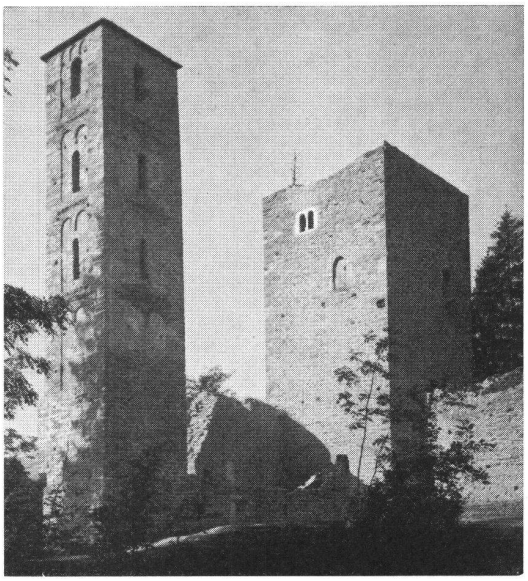
*Geschichte:* Die Gründung dieser großen Festung von außergewöhnlicher Bedeutung liegt in karolingischer Zeit. Als fränkisches Königsgut erscheint die dem hl. Georg geweihte Kirchenburg erstmals in einem Testament des Jahres 766. Eigentümer im 14. Jahrhundert waren die Herren von Fryberg, die den Sitz in kriegerischen Auseinandersetzungen schwer verteidigen mußten. Später treffen wir die Herzoge von Österreich, die Freiherren von Räzüns, die Grafen von Zollern und schließlich ab 1472 die Abtei Disentis. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts allmählicher Zerfall.

*Heutiger Zustand:* Jörgenberg oder St. Georgenberg, wie sie auch genannt wird, ist eine der größten und schönsten Burgruinen des Bündnerlandes. Sehr gut erhalten sind u. a. der Bergfried sowie der romanische Kirchturm. Vom Burgenverein mit Hilfe der Cadonau-Stiftung in den Jahren 1931/1932 sorgfältig restauriert.

*Lage:* Auf einem langgezogenen Felssporn, östlich des Dorfes Waltensburg. Ab den Stationen Rueun oder Waltensburg (Linie Chur–Disentis) in je 50 Minuten bequem zu erreichen.

*Gaststätten:* in Waltensburg. in Rueun.

*Besitzer:* Gemeinde Waltensburg.



stellte. Plan und steingerechte Aufnahmen des Turmes besorgte Ferd. Lehmann, der technische Leiter der Grabungen am Baldeggersee. *R. Bosch*

## Mittelalterliche Burghügel (Motten) im nördlichen Rheinland

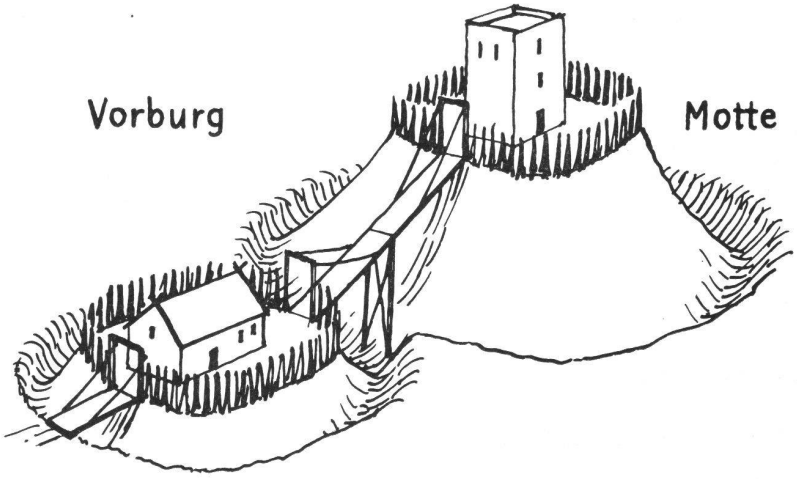
Beihefte der Bonner Jahrbücher, Bd. 16. Böhlau Verlag Köln 1966

*M. Müller-Wille*

Burgenbücher sind in den letzten Jahren mehrere ediert worden. Die wenigsten besitzen wissenschaftliche Bedeutung. Der Wert vieler liegt einzig darin, daß anhand der Abbildungen eine Art Bestandesaufnahme vorliegt, wenigstens soweit es sich um neue Photos handelt, und daß mit solchen Publikationen das Interesse weiterer Volksschichten an diesen Zeugen einer vergangenen Kultur geweckt wird.

Um so erfreulicher ist es, wenn ein Katalogband der vorliegenden Art auf den Markt gebracht wird. Hoch- und insbesondere frühmittelalterliche Burgen verdienen unser spezielles Augenmerk, denn obwohl die Burgen den geschlossensten mittelalterlichen Denkmälerbestand darstellen, sind wir gerade über diese Gruppe immer noch verhältnismäßig schlecht orientiert. Dies gilt nicht nur für unser Land, sondern für Europa allgemein. Motten sind deshalb besonders interessant, weil sie eine Art Urtyp der Burgen darstellen. In der Schweiz wurde bis jetzt eine einzige und auch diese nur zum Teil untersucht. Auch wenn Motten insbesondere im Flachland häufig waren, so können wir annehmen, daß vor allem im schweizerischen Mittelland dieser Burgentyp ebenfalls heimisch war, wogegen im Voralpen- und Alpengebiet die «Höhenburg», der Topographie wegen, den gebräuchlicheren Wehrbau darstellte.

Motten sind vor allem durch den künstlich erstellten Burghügel charakterisiert. Der aufgeworfene Erdwall war meist von einem Grabensystem umgeben. Auf dem Hügel befanden sich hölzerne oder steinerne Wehr- und Wohnbauten von geringer Größe. Häufig schloß sich dem Haupthügel noch eine etwas niedere oder sogar ebenerdige Vorburg an. Man nimmt heute an, dort hätten sich die Wirtschaftsgebäude befunden. Der entsprechende Beweis ist dafür allerdings noch nicht erbracht, obwohl z. B. im nördlichen Rheinland bis heute rund 20 Motten mit kleineren und größeren archäologischen Untersuchungen erforscht worden sind.



Auf Grund der Hügelhöhe versucht der Verfasser, drei Mottenarten zu unterscheiden, wobei er sich wohl bewußt ist, daß dieses Unterfangen deshalb schwierig ist, weil wegen Abtragung und Zerstörung die ursprüngliche Höhe vielfach nicht mehr genau zu ermitteln ist.

Zur ersten Kategorie gehören Hügel, deren Höhe um 10 m und mehr beträgt. Hügel mit rund 5 m Höhe gehören der zweiten, der normalen Gruppe an, wogegen Hügel unter 5 m der Gruppe der kleinen Motten zuzuzählen sind. Der Durchmesser schwankt zwischen 20 und 60 m.

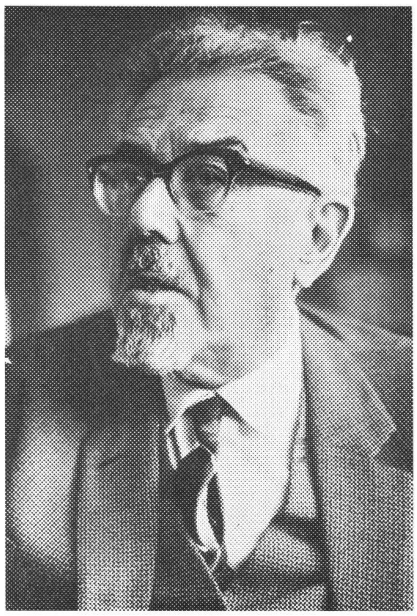
Interessant ist die Gliederung nach morphologischen Gesichtspunkten. Dabei lassen sich die runde, die ovale und die rechteckige Form unterscheiden. Eine zeitliche oder irgendeine andere Zuweisung läßt sich aber vorläufig daraus nicht ableiten.

Von den bis heute gesicherten Motten überwiegen im nördlichen Rheinland die zweiteiligen. Immerhin glaubt der Autor, daß von den 148 im Katalog aufgeführten Erdwerken 81 als sichere Motten angenommen werden können. – Interessant sind die Hinweise auf die zeitliche Fixierung. Einigermaßen sichere Anhaltspunkte ergeben die aus der archäologischen Erforschung erzielten stratigraphischen Verhältnisse, das schichtenmäßig geborgene Fundgut in Form von Keramik. Es läßt sich ableiten, daß von den untersuchten Objekten wohl keine ins Frühmittelalter zu datieren sind, sondern daß alle zusammen dem Hochmittelalter angehörten. Hingegen konnten unter den Erdaufschüttungen Spuren älterer, wohl ins 9. und 10. Jahrhundert zu datierender Siedlungen nachgewiesen werden.

Mehrheitlich wurde auf diesen Motten in Holz gebaut. Stabbauten mit Schwellriegeln waren die Regel. Aber im Hochmittelalter errichtete man darauf auch Steinbauten, welche zum Teil bis ins 16. Jahrhundert bewohnt blieben.

Der von Karten und Photos begleitete Katalog gibt einen ausgezeichneten Überblick über den gesamten Bestand und verrät eine solide Arbeitsweise. Schade ist nur, daß die Pläne in verschiedener Technik (Schraffen, Kurven, Schraffen und Kurven, schematische Schraffen) und in verschiedenen Maßstäben wiedergegeben sind. Wir wissen wohl um die Schwierigkeiten in der Beschaffung eines solchen Planmaterials, aber durch die Uneinheitlichkeit verliert die sonst solide Arbeit etwas an Systematik. Es wäre nur zu wünschen, daß ähnliche Kataloge für andere Regionen verfaßt würden. *H. Sr.*

## Prof. Dr. Linus Birchler †



Am 2. Januar dieses Jahres verstarb Linus Birchler in seinem 74. Altersjahr. Der Schweizerische Burgenverein trauert um einen seiner besten Mitarbeiter. Er gehörte 1927 zu seinen Gründern und war bis 1964 im Vorstand tätig. Drei Eigenschaften, welche unserer Vereinigung zu hohem Nutzen gereichten, zeichneten Linus Birchler aus: seine immense Arbeitskraft, sein umfassendes Wissen und seine hohen menschlichen Qualitäten.

Der adeligen mittelalterlichen Kultur war Birchler sehr zugetan, und der diese Sparte betreffende Denkmälerbestand unseres Landes fand seine volle Aufmerksamkeit. Burgen waren für ihn wichtige Zeugen einer vergangenen Epoche, und insbesondere jene der Innerschweiz stellten für ihn im Zusammenhang mit der eidgenössischen Befreiungstradition unerläßliche Dokumente dar, deren Erhaltung unbedingt an die Hand genommen werden mußte. Es ist verständlich, daß bereits 1929 in der Reihe «Burgen und Schlösser der Schweiz» der erste Band aus seiner Feder herauskam. Er betraf die Burgen der Urschweiz.

Besonders wertvoll waren Birchlers Ratschläge bei all den Restaurierungen an mittelalterlichen Wehrbauten, welche unter der Leitung des Burgenvereins durchgeführt wurden. Seine Erfahrungen auf diesem Gebiet waren unerschöpflich, denn gerade der Restaurierungspraxis wandte er sich im Laufe der Jahrzehnte mehr und mehr zu.

Vorstand und Mitglieder des Burgenvereins werden Linus Birchler stets zu tiefstem Dank verpflichtet sein.

*Red.*

Die Clichés auf Seite 199 unten sowie auf Seite 200 wurden uns freundlicherweise vom «Tages-Anzeiger» Zürich zur Verfügung gestellt.